

Die Herrengrotte bei Schwarzau im Gebirge.

Von Dr. Leonhard Franz (Wien).

In der nächsten Nähe des Marktes Schwarzau im Gebirge (Niederösterreich, politischer Bezirk Wiener-Neustadt) befinden sich im Kalkgestein des Handlesberges und des benachbarten Falkenstein mehrere Höhlen. Eine von ihnen wird Herrengrotte genannt; den Namen hat sie davon, daß sie auf dem Boden des Pfarrherrn liegt. Es handelt sich um eine offenbar durch Erweiterung eines Spaltes entstandene Höhle annähernd dreieckigen Grundrisses; die Basis des Dreieckes bildet die Tagöffnung von etwa 9 m Länge, die Seiten sind etwa 23 m lang, die größte Höhe dürfte 6 m betragen. Der Boden, der von der Tagöffnung nach rückwärts ansteigt, ist mit Absturzmaterial von der Decke und seinem roten Verwitterungsprodukt bedeckt.

In der Höhle wurde in den Jahren 1925 und 1926 mit finanzieller Unterstützung von Herrn Alexander Keiller (London) gegraben, um festzustellen, ob in der Höhle paläolithische Menschen gehaust haben; altsteinzeitliche Höhensiedlungen sind ja in den Alpen Österreichs bereits zwei nachgewiesen, in der Drachenhöhle bei Mixnitz und im Totengebirge. Im Jahre 1925 hat Prof. Dr. O. Menghin in der Herrengrotte gegraben; 1926 hat Pfarrer Dr. A. Hrodegh weitergegraben, wurde aber an der Vollendung der Arbeit durch den Tod gehindert; die Grabung wurde dann über Auftrag Prof. Menghins durch Dr. L. Franz zu Ende geführt. Bei allen Grabungen haben sich die Herren A. Kapfenberger aus Schwarzau und Lehrer F. Wick aus Lichtenwörth durch werktätige Mithilfe verdient gemacht.

Prof. Menghin und Dr. Hrodegh gruben parallel den Höhlenwänden, 2·50 m von der westlichen entfernt. Dabei kamen zwei Brandschichten zum Vorschein. Die erste Schicht, 2 bis 5 cm dick, lag 30 cm tief, die zweite 130. Die erste enthielt Asche, umgelagerte Erde und mörtelartiges Material. Die zweite ergab nebst Asche und einem Hirschunterkiefer ein paar Scherben. Die Scherben bestehen aus einigen roh glasierten Stücken und aus Eisentonscherben — darunter ein Randstück mit Henkel — verhältnismäßig jungen Aussehens. Diese beiden Schichten darf man wohl mit zwei historisch belegten Ereignissen in Zusammenhang bringen. Im 16. Jahrhundert sind die Türken nach Schwarzau gekommen und haben u. a. den Pfarrhof zerstört. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Bevölkerung damals in die Höhlen geflüchtet hat. Beim zweiten großen Türkeneinbruch im 17. Jahrhundert sind die Türken

zwar nicht mehr bis Schwarzau selbst gelangt, sie sind aber doch ins Traisen- und Hallbachtal eingedrungen. Zahlreiche Flüchtlinge aus den von den Türken heimgesuchten Gegenden kamen damals nach Schwarzau und hausten in den nahen Höhlen. Unter diesen Flüchtlingen brach eine Seuche aus, der viele zum Opfer gefallen sein müssen; gleichzeitige Aufzeichnungen, die im Pfarrhofe verwahrt werden, berichten von diesen Todesfällen „in monte Falkenstein“. Starke Mörtelanhäufung am Höhleneingange, durch Prof. Menghin angegraben, läßt auf Vermauerung schließen. In welcher Zeit dies erfolgt sein mag, konnte nicht festgestellt werden. Alter Mauerabschluß der Tagöffnung einer Höhle ist nichts Seltenes, vgl. z. B. das zuletzt von F. Mühlhofer beschriebene Tauerloch bei Villach (Wiener Prähistorische Zeitschrift XII, 1925, S. 122).

Im Jahre 1926 wurde ungefähr in der Mitte der Höhle von dem auf Tafel III, Fig. 2 sichtbaren Blocke nach rückwärts gegraben. Dabei wurde nur die obere der früher erwähnten Brandschichten angeschnitten. Unterhalb dieser Schicht fand sich keine Besiedlungsspur mehr, obwohl der Graben 4 m tief bis auf den gewachsenen Boden geführt wurde; das tiefere Material bestand hier nur aus rotem Höhlenlehm mit Einschlüssen scharfkantigen Bruchmaterials; auch Tierreste wurden keine vorgefunden.

In älterer geschichtlicher oder in vorgeschichtlicher Zeit ist also die Herrengrotte vom Menschen nicht bewohnt gewesen. Auch für das nahegelegene Frauenloch und das Pfeiferloch ist Besiedlung nicht anzunehmen, da diese Höhlen sehr kleinen Fassungsraum besitzen. Vor der Kolonisierung des oberen Schwarzatales im 12. oder 13. Jahrhundert wird die Gegend vermutlich ungangbar gewesen sein ¹⁾.

¹⁾ Lokalpatriotismus oder reine Phantasie hat schon öfter im oberen Schwarzatal ältere Dinge gefunden zu haben geglaubt (Pfahlbau bei Rohr, Römerstraße durchs Schwarzatal); es hat sich aber in keinem Falle die Stichhaltigkeit solcher Vermutungen erweisen lassen. Vgl. zu diesen Fragen O. Menghin, Schwarzau und Rohr im Gebirge (Volksfreund für das Viertel unter dem Wienerwald, 28. Juli 1918).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [7-9_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Franz Leonhard

Artikel/Article: [Die Herrengrotte bei Schwarzau im Gebirge 41-42](#)